

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 11

Artikel: "Der Zeitgeist tickt für die Landschaft"
Autor: Petersen, Palle / Simon, Axel / Girot, Christophe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Günther Vogt (62) studierte nach einer Gartenbau-Ausbildung in Bern Landschaftsarchitektur am Technikum in Rapperswil. Er war Büropartner von Dieter Kienast und ist seit 2000 Inhaber von Vogt Landschaftsarchitekten Zürich mit Zweigbüros in Berlin, London und Paris. Seit 2005 ist er Professor an der ETH.

Christophe Girot (62) studierte sowohl Architektur als auch Landschaftsarchitektur in Berkeley, Kalifornien. Bevor er 2001 seine ETH-Professur antrat, war er Professor an der École Nationale Supérieure du Paysage in Versailles.

«Der Zeitgeist tickt für die Landschaft»

Christophe Girot und Günther Vogt starten an der ETH Zürich im Herbst 2020 einen Masterstudiengang für Landschaftsarchitektur. Sie haben viel vor.

Interview:
Palle Petersen und
Axel Simon
Foto:
Désirée Good

Wo steht die Landschaftsarchitektur in der Schweiz heute?

Günther Vogt: Jacques Herzog hat 1996 gesagt, wir würden eine Inflation landschaftsarchitektonischer Projekte erleben. Damals dachte ich, das kann nicht noch mehr werden. Aber er hat recht behalten. Die Nachfrage ist stetig gestiegen.

Woher kommt dieser Aufwind?

Günther Vogt: Dahinter stehen gesellschaftliche Veränderungen, aktuell natürlich der Klimawandel. Aber auch das Versagen der Freiraumplanung der Moderne. Gemeinsam mit dem ETH-Studio Basel haben wir begonnen, die Schweiz ausgehend von der Landschaft zu denken statt vom Gebauten her. Das ist der Paradigmenwechsel: Die Landschaft führt zu einer neuen Betrachtung der Stadt.

Sie bemühten sich seit zwanzig Jahren um einen Master an der ETH. Warum hat es so lange gedauert?

Christophe Girot: Es war bereits das Ziel meines Vorgängers Dieter Kienast, der nach einem Jahr Lehre gestorben ist. Vor 15 Jahren kam Günther Vogt, und seither bieten wir ein Entwurfsstudio in der Architekturausbildung an. Vor einigen Jahren gab es am Departement viele Kämpfe. Es war ein Schlachtfeld – und der strategisch richtige Moment, die Landschaft aufzuwerten.

Schon seit den Fünfzigerjahren gab es immer wieder Bestrebungen, die Landschaftsarchitektur an der ETH stärker zu etablieren. Warum waren Sie nie erfolgreich?

Christophe Girot: Es gibt verschiedene Gründe. Als ich an der ETH anfang, waren interessanterweise nicht die Architekten die stärksten Gegner von Kienast, sondern ein Ökologieprofessor aus einem heute verschwundenen Departement. Ein Grüner! Die Architekten hatten damals bloss Zweifel, ob wir den Entwurf wirklich bereichern würden.

Und auch in den letzten Jahren kam von den Architekturprofessoren kein Gegenwind?

Günther Vogt: Es gibt und gab schon ein paar erbitterte Gegner. Vor den vielen Wechseln in der Professorenschaft, die in den letzten Jahren stattfanden, war ein Master Landschaftsarchitektur nicht machbar. Für manche wird am Departement einfach Architektur gelehrt. Als ich hier anfang, liefen Entwürfe mit zwölf Wohnungen unter Städtebau. Das hat sich längst verändert. Studierende, die im grossen Massstab entwerfen wollen, belegen vermehrt Kurse in Landschaftsarchitektur.

Christophe Girot: Der Zeitgeist tickt für die Landschaft. Einerseits können Architekten die Umweltfragen nicht länger ignorieren. Der Austausch zwischen innen und aussen wird immer prägender. Andererseits wird sich das Profil des Departements ändern, weil die jüngere Generation es so will. Die Nachfrage bestimmt das Angebot mit.

Bislang konnte man in der Schweiz nur auf Bachelor-Niveau Landschaftsarchitektur studieren. Warum braucht es einen Master?

Christophe Girot: Wir brauchen Leute, die mit interdisziplinären Teams komplexe Projekte übernehmen können – nicht als Bürokraten, sondern als Entwerfende. Das ist doch das gegenwärtige Problem: Es gibt viele Leute, die analytisch denken, aber wenn sie handeln sollen, sind sie ratlos. Da sehe ich dieselben Defizite an den Schweizer →



Die Landschaft wird den Städtebau bestimmen, sagen Günther Vogt und Christophe Girot, Professoren an der ETH.

→ Fachhochschulen wie an den deutschen oder in Versailles. Wir wollen die Fachhochschulen also nicht konkurrieren, sondern ein anderes Profil entwickeln. Ausserdem werden wir nie einen Bachelor anbieten.

Was wird anders als an den Fachhochschulen in Rapperswil oder Genf?

Günther Vogt: Wir unterrichten in einem anderen Massstab. Schon im Architekturstudium haben wir etwa Lyon als Entwurfsaufgabe behandelt, das Territorium ist grösser als die Schweiz. Wir werden natürlich auch klassische Projekte bearbeiten, einen Platz oder einen Park. Aber wir wollen die Studierenden über den grossen Massstab zum kleinen führen, nicht umgekehrt.

Christophe Girot: Ausserdem spielt der Entwurf eine stärkere Rolle. Wie im Architekturstudium wird dieser mehr als ein Drittel der Kreditpunkte ausmachen. Dabei möchten wir uns stärker auf die Schweiz und auf Europa konzentrieren, als die Städtebauprofessuren es in den letzten Jahren getan haben.

«Die ETH hat mit den Naturwissenschaften einen Schatz zu bieten.» Christophe Girot

Der Markt ist ausgetrocknet, die Landschaftsarchitekturbüros finden kaum Mitarbeiter. Ist es auch ein Ziel, brauchbare Leute für die Praxis auszubilden?

Günther Vogt: Luigi Snozzi hat mal gesagt, nach dem Studium müsse ein Architekt nicht brauchbar sein, nach einem Jahr Arbeit im Büro sei er es. Auch unser Studium muss das nicht schaffen. In unseren Büros absolvieren immer einige Architekturstudierende ein Praktikum. Sie wissen anfänglich nicht, was ein Quercus robur ist (Stiel-Eiche, Anm. d. Red.). Natürlich können wir ihnen das beibringen, aber das ist auf Dauer mühsam. Auch darum braucht es den Master.

Wie wird der Lehrplan aussehen?

Günther Vogt: Im ersten Semester bringen wir den Studierenden sehr schnell naturwissenschaftliches Wissen bei, zum Beispiel Pflanzenkenntnis oder Geologie. Das wird intensiv, weil sie auch noch sechs kürzere Entwurfsmodule machen werden. Im zweiten Semester folgen zwei längere Entwürfe, dann ein Semester Praktikum in einem profilierten Landschaftsarchitekturbüro. Danach wird es ähnlich

wie im Architektur-Master: Das Diplomsemester gehört dem Entwurf, und da können die Diplomierenden an einem Ort zwischen drei Massstäben wählen – vom Territorium bis zum Stadtplatz.

Wie viele Fächer überschneiden sich mit der Architekturausbildung?

Christophe Girot: Sehr wenige. Mit den Naturwissenschaften hat die ETH einen Schatz zu bieten. Wir arbeiten darum mit Klimaforscherinnen oder Botanikern zusammen und machen viel Feldarbeit. Für bis zu dreissig Prozent der naturwissenschaftlichen Lehre werden wir draussen sein. Das entspricht nicht zuletzt dem Wunsch unserer Rektorin, die forderte: «Less design, more biology.»

An wen richtet sich der Masterstudiengang?

Günther Vogt: An Architektinnen und Architekten mit einem universitärem Bachelorabschluss. Sie bringen Entwurfskultur mit. Ich würde auch gern Künstler zulassen, aber das wären dann Ausnahmen. Jedenfalls müssen sich alle mit einem Portfolio bewerben.

Eine Abgängerin von Rapperswil nehmen

Sie also nicht auf, auch wenn sie gut entwirft?

Günther Vogt: Laut Reglement können wir nur Absolventen von Hochschulen aufnehmen, nicht von Fachhochschulen.

Christophe Girot: Die ETH ist ein Ort der Forschung. Unser Ziel ist es, das Profil der Landschaftsarchitektur auf eine unerwartete und neue Ebene zu heben. Wir verstehen uns als Philharmonie, nicht als lustiges Dorforchester.

Was macht eine frisch diplomierte Landschaftsarchitektin ETH?

Günther Vogt: Sie hat einen Bachelor in Architektur und einen Master in Landschaft! Nicht nur Landschaftsarchitekturbüros werden sie mit Handkuss nehmen, auch die Architektinnen und Städtebauer mit starkem Zugang zur Landschaft. Herzog & de Meuron werden die ersten zehn Absolventen gleich einstellen.

Graben Sie sich nicht das eigene Wasser ab, wenn Sie Landschaftsarchitekten für Architekturbüros ausbilden?

Christophe Girot: Ich bin seit zwanzig Jahren ein Verräter und glaube nicht an die Trennung der Berufsfelder. Derzeit öffnet sich die Profession drastisch nach aussen. Wenn man wirklich klimaaktiv in einer Stadt agieren will, muss man die geografische Realität verstehen und einbeziehen. Das braucht Kenntnisse und Teamarbeit.

Ein Landschaftsarchitekt ETH ist also Generalist?

Christophe Girot: Er ist ein Entwerfer. Wenn es um Klimawandel und Stadtkühlung geht, müssen wir strukturell denken. Eigentlich müssten wir die Leitrolle von den Ingenieuren übernehmen. Ich staune, wie die Rhonekorrektur ohne Landschaftsarchitekten oder Architektinnen gebaut wird. Die grossen und entscheidenden Projekte liegen nicht auf unserem Tisch. Die Landschaftsarchitektur ist gesellschaftlich auf dem falschen Niveau platziert.

panoramah!

Rahmenlose Fenster
mit 20mm filigranen Mittelprofilen
und bis zu 29m² grossen
Schiebeelementen



Tofino Beach House
Jim Olson, Olson Kundig Architects
BC, Canada
© Nic Lehoux

www.panoramah.com



Eine dritte Vollzeitprofessur für Landschaftsarchitektur ist frisch besetzt. Wie lief die Suche?

Christophe Girot: Es war schwierig. Der Kreis möglicher Kandidatinnen ist klein, und wir stehen in Konkurrenz mit Amerika und China: Vor zwanzig Jahren gab es in Peking eine einzige Hochschule, die Landschaftsarchitekten ausbildet. Heute sind es dreissig, weil die Zentralregierung die Priorität auf die Umwelt legt.

Wie haben Sie die dritte Professur finanziert?

Christophe Girot: Über unsere beiden Professuren. Der neue Master durfte nichts kosten. Die Verhandlungen laufen aber noch.

Wie teilen sich die drei Professuren die Aufgaben?

Günther Vogt: Wir beide werden in drei Jahren emeritiert, darum wird die neu gewählte Professorin Teresa Galí-Izard die Verantwortung für das Masterprogramm übernehmen. In den ersten drei Semestern werden wir aber alle beteiligt sein, damit die Studierenden unterschiedliche Haltungen kennenlernen.

Das Institut für Landschaftsarchitektur gibt es seit

Kurzem nicht mehr, stattdessen gehören Sie zum neuen Institut für Landschafts- und Urbane Studien.

Was hat es damit auf sich?

Günther Vogt: Neben den Instituten für Entwurf und Architektur, Denkmalpflege und Bauforschung, Geschichte und Theorie sowie Technologie in der Architektur gab es ein Institut für Städtebau, eines der Stadt der Gegenwart, unseres und das Wohnforum. Das war zu fein gegliedert, und darum haben wir alle, die im grösseren Massstab arbeiten, im neuen Institut zusammengefasst. Auch für die Studierenden ist das jetzt klarer.

In welche Richtung soll sich der Master entwickeln?

Christophe Girot: Seit zwanzig Jahren halte ich Vorlesungen zur Geschichte der Landschaftsarchitektur. Doch streng genommen bin ich kein Historiker. Mit dem Institut für Geschichte und Theorie der Architektur habe ich darum ausgehandelt, dass mein Nachfolger eine Vollprofessur für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur erhalten wird. Das ist allerdings erst beantragt.

Günther Vogt: Im Vergleich zu den vierzig Professuren der Architekten sind drei oder vier für die Landschaftsarchitektur klar zu wenige. Langfristig werden wir wachsen müssen, um den Bedarf in der Praxis auch nur halbwegs zu decken. Da geht es nicht nur um die Landschaftsarchitekturbüros. In der Deutschschweiz gibt es beispielsweise kaum Stellen für Gartendenkmalpflege. In Zeiten der Innenentwicklung ist das unhaltbar.

Christophe Girot: Es ist kein Zufall, dass die neue Professorin, Teresa Galí-Izard, den Master leitet, Günther Vogt das Institut und ich als Vorsteher das Departement. Gemeinsam verfolgen wir ein Ziel. Aber es geht Schritt für Schritt, wie alles in der Schweiz.



Neue Professorin für Landschaftsarchitektur

Der ETH-Rat ernannte Teresa Galí-Izard Ende September zur ordentlichen Professorin für Landschaftsarchitektur am Departement Architektur. Die 51-jährige ausgebildete Agrartechnikerin ist Partnerin im 2007 gegründeten Landschaftsarchitekturbüro Arquitectura Agronomia. Von Barcelona aus realisierte das Büro eine Vielzahl von Projekten in Spanien und weltweit, darunter den Garten des Palasts San Telmo in Sevilla oder den Parque de los Primeros Pasos in Caracas. Teresa Galí-Izard bringt eine grosse Erfahrung als Professorin mit. Sie lehrte bereits in Virginia, Madrid, Oslo, Wien, Grenoble, Porto und an der Architekturakademie Mendrisio. Zuletzt war sie Professorin an der Harvard Graduate School in Cambridge.

Galí-Izards Forschung fokussiert auf die Schnittstelle zwischen Landschaftsarchitektur und Agronomie und auf die regenerativen Interaktionen zwischen Menschen, Tieren und Landschaft, so die ETH in ihrer Pressemeldung. Mit der Berufung verstarke die Hochschule die Verbindungen zwischen dem landschaftsarchitektonischen Entwurf und den Gebieten Bodenkunde, Pflanzenphysiologie und Ökologie. Die neue Professorin wird das Masterprogramm in Landschaftsarchitektur (MScLArch) leiten, das im Herbstsemester 2020 startet. ●

**INNERE WERTE AUSSEN
ERLEBBAR MACHEN**

**NEBA
THERM**

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how, Erfahrung und die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG
Fassadenbau
www.neba-therm.ch
info@neba-therm.ch

CH-4800 Zofingen